

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

SIEBTES JAHR

MAI 1956

HANS GOTTFURCHT

## Gewerkschaften im Weltgeschehen

Gerade in diesen Wochen lohnt es sich, darüber nachzudenken, inwieweit die Klassen-  
spannungen noch vorhanden sind, die vor rund sieben Jahren zu Maiforderungen und  
Maidemonstrationen geführt und über Jahrzehnte die Menschheit in Atem gehalten  
haben. In dieser langen Zeitspanne gewerkschaftlicher Kämpfe standen sich die ver-  
schiedenen Gruppen des gesellschaftlichen Gefüges in einem erbitterten Kampf gegen-  
über, in dem die Doktrin oft für wichtiger gehalten wurde als die Sache, die zu ent-  
scheiden war.

Die revolutionäre Periode, die den ersten Weltkrieg begleitete und abschloß, zeigte  
an der Oberfläche Verschärfungen der Klassengegensätze. Tatsächlich trat jedoch, wenn  
auch nur allmählich, eine Auflockerung ein, die insbesondere daran zu erkennen war,  
daß nicht mehr soviel um „Systeme“ und „Prinzipien“ gekämpft wurde. Die Ausein-  
andersetzung um eine bessere Verteilung des Sozialprodukts verließ die Ebene des  
Klassenkampfes und wurde zum Element der Realpolitik. Diese Entwicklung, die haupt-  
sächlich in Europa zu beobachten war, wurde gefördert durch den Umstand, daß die  
Arbeiterbewegung in vielen Ländern Träger oder Partner der Regierung wurde. In der  
vorrevolutionären Zeit sah die Arbeiterbewegung in der Staatsmacht und im Unter-  
nehmertum die vereinigte Front ihrer Gegner. Die Regierungsbeteiligung brachte Ver-  
antwortung am wirtschaftlichen Geschehen mit sich. Die Fronten verschoben sich. Immer  
mehr setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Arbeiterbewegung ein direktes Interesse  
am wirtschaftlichen Wohlergehen des Landes hatte und sich nicht mehr von den Ver-  
antwortlichkeiten der Regierungen und der Unternehmer isolieren konnte.

Unsere heutige Zeit werden künftige Geschichtsschreiber vielleicht einmal die Über-  
gangsperiode der Gesellschaftsordnungen nennen. Neue Formen entwickeln sich aus  
Kampf und Auseinandersetzungen. Sie bahnten sich zu verschiedenen Zeit- und unter  
verschiedenen Gesichtspunkten und Bedingungen in den einzelnen Ländern des Erd-  
balls an.

In Nordamerika kämpft die Gewerkschaftsbewegung, in der es kaum sozialistische  
Ansätze gibt, nicht nur für die wirtschaftliche Besserstellung ihrer eigenen Mitglieder,  
sondern für die Freiheit und den Fortschritt in der ganzen Welt. In Großbritannien hat  
eine durch den parlamentarischen Stimmzettel an die Macht gekommene Arbeiterregie-  
rung wichtige Industrien nationalisiert und große Erfolge in der Errichtung des Wohl-  
fahrtsstaates — im besten Sinne des Wortes — erzielt. Seit Jahren steht diese Arbeiter-

bewegung im Kampf mit den nun wieder an die Macht gekommenen konservativen Kräften, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen. In dem westeuropäischen Halbkreis, der von der belgischen Nordseeküste zum Südzipfel Italiens führt und zu dem auch Deutschland gehört, ringen die Kräfte des Fortschritts mit denen der kapitalistischen Reaktion um die Gestaltung der Zukunft. Zur gleichen Zeit ist in den Ländern des europäischen Ostens der Begriff des Sozialismus dermaßen verzerrt worden, daß er mit der Idee von der Würde des Menschen nichts mehr zu tun hat. Die Demokratie wird mit Füßen getreten, und selbst von einer Beseitigung der Ausbeutung auf wirtschaftlichem Gebiet kann nicht im geringsten die Rede sein.

In den Ländern der westlichen Welt sind also noch große Aufgaben zu erfüllen, ehe wir von zufriedenstellenden politischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen sprechen können. Immerhin wissen wir, daß die Arbeiterbewegung in allen diesen Ländern einen Machtfaktor darstellt und daß niemand mehr den Versuch wagen kann, ohne sie die Probleme unserer Zeit zu lösen. Ob und wann es gelingt, die Diktaturen des Sowjetkommunismus oder der spanischen Spielart zu beseitigen, wissen wir nicht. Wir sind aber jederzeit bereit, die Arbeiter jener Länder in ihrem Kampf für wirkliche Freiheit zu unterstützen.

Wir Europäer neigen dazu, unseren Kontinent als den Mittelpunkt der Welt zu sehen. Viele glauben noch immer, daß hier oder in Amerika das Schicksal der Welt entschieden wird. Wenige geben sich Rechenschaft darüber, wie stark unser Fortschritt und unser Wohlergehen davon abhängig sind, daß es uns *in absehbarer Zeit* gelingt, die vielen Probleme der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete einer Lösung näherzubringen.

In dem Augenblick, in dem wir den Versuch machen, diese Zusammenhänge zu erörtern, stellen wir fest, daß alle unsere europäischen Begriffsbestimmungen ihre Gültigkeit verlieren. Worte, wie Kapitalismus und Sozialismus, Demokratie und Absolutismus, Diktatur oder Gewaltherrschaft, Gleichberechtigung oder Ausbeutung, Wirtschaftsdemokratie und Sozialpolitik, nehmen einen ganz anderen Charakter an. Sie klingen entweder unrealistisch, werden — oft ohne verstanden zu werden — als Ausdrücke des Abscheus oder der Zustimmung gebraucht oder sie gleiten ab in das Gebiet der hohlen Phrase. Sie werden erst wieder bedeutungsvoll, wenn man sie zu den unmittelbaren Lebensnotwendigkeiten in Beziehung bringt. Für die Völker der unterentwickelten Gebiete gibt es zwei Hauptproblemgruppen: die Überwindung eines Zustandes, in dem Hunger im wahren Sinne des Wortes, Elend, Massensterben und Furcht an der Tagesordnung sind; und zweitens der Kampf um das politische Selbstbestimmungsrecht und die nationale Unabhängigkeit, der sich mit dem ersten Fragenkomplex überschneidet und schon dringlich wird, wenn ein erster Hoffnungsschimmer für die Überwindung oder Milderung des Massenelends am Horizont erscheint.

Es ist oft gesagt worden, daß es schwer sei, sich konkret vorzustellen, was denn eigentlich mit der Hilfe für die unterentwickelten Länder gemeint ist. Um einen Versuch der Erklärung zu machen, seien hier kurz die Maßnahmen erläutert, die der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) zugunsten jener Gebiete ergriffen hat, denen er seit seiner Gründung im Jahre 1949 den Hauptteil seiner Arbeit widmet. Er hat den Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen und seine beiden regionalen Gliederungen für Asien und den Fernen Osten und Lateinamerika fortdauernd im Interesse jener Gebiete in Anspruch genommen und beachtliche Delegationen asiatischer und lateinamerikanischer Gewerkschaftsfunktionäre zu ihren Tagungen entsandt. Aus der Fülle der in diesem Zusammenhang unternommenen Aktionen seien einige herausgegriffen.

Der 7. Tagung der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Asien und den Fernen Osten, die im Februar und März 1951 stattfand, wurde ein großzügiges wirtschaftliches und soziales Entwicklungsprogramm vorgelegt. Kurz darauf fand der Mai-

länder Kongreß des IBFG statt. Er nahm eine EntschlieÙung an, in der er sich gegen die erschütternden wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Arbeiter in den unterentwickelten Ländern wandte und die Befreiung der Gewerkschaften von Regierungsaufsicht und Regierungseinmischung forderte. Angemessene Löhne, soziale Sicherheit, bürgerliche Rechte und die Gleichberechtigung der Frau standen in dem Programm. Eine bis auf den heutigen Tag lebendig gebliebene Forderung, nämlich die Errichtung eines Sonderfonds für wirtschaftliche Entwicklung (SUNFED), wurde schon damals erhoben. Der IBFG erklärte für sich selbst und für seine angeschlossenen Organisationen, daß sie bereit wären, den Gewerkschaften der unterentwickelten Gebiete technischen Beistand zu leisten. Alle diese Appelle wurden 1953 und 1955 wiederholt. Der IBFG glaubt, daß die ungeheuren wirtschaftlichen Probleme der unterentwickelten Gebiete nur durch die Übertragung erheblicher Anlagekapitalien aus den industrialisierten Ländern einer Lösung nähergebracht werden können. Nur wenn dies geschieht, kann mit einer Befriedung der Welt und mit einer Sicherung demokratischer Staatsformen gerechnet werden. Daneben sind weitere Maßnahmen unerläßlich. Hierzu gehören vor allen Dingen die Landreform, eine gerechte Besteuerung, allgemeine Schulbildung und die Beseitigung aller Vorrechte, die sich aus Rasse, Hautfarbe, Glaubensbekenntnis oder Geschlecht herleiten.

Es bedarf kaum eines Hinweises, daß die bessere Ernährung und Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln im Vordergrund der Betrachtungen steht. In enger Zusammenarbeit mit der Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft hat sich der IBFG bemüht, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit darauf zu lenken, daß die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion der Schlüssel für die Zukunft der Menschheit, für den Frieden und Wohlstand aller ist. Der IBFG hat ein weltweites Netz von Büros geschaffen, die sich mit den besonderen Problemen der Pflanzungsgebiete der Welt befassen. Zum Unterschied vom landwirtschaftlichen Kleinbetrieb stellen die Pflanzungen, insbesondere in den Tropen, eine Art landwirtschaftlicher Großindustrie dar, in deren Betrieben üble Ausbeutung der einheimischen Arbeiter auch heute noch geduldet wird. Wir trinken gedankenlos unseren Kaffee, Tee oder Kakao, wir genießen Bananen und andere Südfrüchte, wir geben uns aber nur selten darüber Rechenschaft, daß der Preis, den wir bezahlen, sich überwiegend aus den Verwaltungskosten und Profiten zusammensetzt und daß der Lohn, den die Arbeiter erhalten, nicht ausreicht, um die elementaren Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Immerhin dürfen wir sagen, daß es dem IBFG in sechs Jahren harter Arbeit gelungen ist, dort gewerkschaftliche Organisationen ins Leben zu rufen, wo früher jeder Schutz fehlte. Starke Plantagenarbeitergewerkschaften sind in Malaya entstanden. In den Fruchtbaugebieten Lateinamerikas, in den Teegärten Indiens, in den Kaffeepflanzungen der tropischen Erdteile und an vielen anderen Stellen regt sich der gewerkschaftliche Geist. Es ist ein langer und schwerer Kampf. Ihn zu führen ist menschliche Pflicht und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Die wirtschaftliche Förderung der unterentwickelten Gebiete hat auch eine politische Seite. Der IBFG hat seit seiner Gründung gegen jede Form der Unterdrückung und der Kolonialherrschaft opponiert und immer wieder kategorisch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gefordert. Diese allgemeine Proklamation von Grundsätzen hat in einer Reihe von Fällen praktische Anwendung gefunden. Es sei hier nur auf Tunesien, Marokko, Zypern und Kenia verwiesen. Der IBFG hat verlangt, daß abhängige Gebiete eigenes Vertretungsrecht in den Körperschaften der Internationalen Arbeitsorganisation und an ähnlichen Stellen bekommen, wo sie bisher nur indirekt durch die Kolonialmacht vertreten waren.

Gewerkschaftliche Freiheit und nationale Unabhängigkeit, wirtschaftlicher Fortschritt, Verbesserung der Lebensbedingungen und Selbstbestimmungsrecht der Völker sind Begriffe, die in den unterentwickelten Ländern nicht voneinander getrennt werden

können. Der IBFG ist davon überzeugt, daß wirkliche Freiheit und Gleichberechtigung auch auf wirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiet nur möglich sind, wenn sie Hand in Hand mit nationalem Selbstbestimmungsrecht geschaffen werden. Wir haben in Indien, Pakistan und Ceylon — um einige asiatische Länder zu nennen — den Übergang von kolonialer Unterdrückung zur staatlichen Selbständigkeit erlebt. Wir sehen dort Leute freie und unabhängige Gewerkschaften, die noch schwach sein mögen, die aber doch schon ihren angemessenen Platz in der Weltfamilie der freien Organisationen gefunden haben. In Nordafrika, in Tunesien und Marokko, sind nach anfänglichen Widerständen Massenorganisationen der Arbeiter geschaffen worden, obwohl die weiße Oberschicht jede selbständige Regung nur ungern sah. Es gehört keine besondere Prophetengabe dazu, ähnliche Entwicklungen für Algerien vorauszusagen. Während sich in Nordafrika die Auseinandersetzungen zwischen den Massen der Einheimischen und den französischen Kolonisten abspielen, äußern sich in Südafrika die häßlichsten Formen rassistischer Verfolgung. Zur gleichen Zeit bereiten sich in den britischen Kolonialgebieten Westafrikas Länder wie die Goldküste und Nigeria auf die Unabhängigkeit vor. In Lateinamerika ist die üble Diktatur Perons zu Ende gegangen; das große Land Argentinien kämpft um seine Wiedergenesung. In der Dominikanischen Republik wird im Namen der Diktatur weiterhin gemordet, in Venezuela verbinden sich Regierung und Öl magnaten in der Unterdrückung freiheitlicher Entwicklungen, während in Mexiko, Kosta-rika, Uruguay und anderen Ländern die Demokratie ständig wachsam sein muß, um nicht den kleinen und großen Diktatoren der Nachbarländer oder einer eigenen Kamarilla zum Opfer zu fallen. Die Westindischen Inseln bereiten sich darauf vor, eine Föderation zu gründen, die im Rahmen des britischen Weltreiches demokratisches Selbstbestimmungsrecht genießen wird. Kehren wir nach diesem Rundblick nach Europa zurück, dann sehen wir erste Zeichen der Erschütterung der spanischen Diktatur, und wir blicken auf die russische Sphinx, die sich wieder einmal wandelt, obwohl sich am Ziel der sowjetischen Weltherrschaft nichts geändert hat.

Fassen wir zusammen: Auf der Welt befindet sich alles im Fluß. Die Aufgaben der Gewerkschaften können von dem Kampf der Völker um politische Emanzipation nicht losgelöst werden; denn an die Stelle der Klassenspaltungen, die heute meist nur noch im Unterbewußtsein eine Rolle spielen, sind überwiegend nationale Spannungen getreten, die aufgehoben werden müssen. Nur wenn es uns gelingt, den unterentwickelten und unterdrückten Völkern gleiche Rechte und eine angemessene Lebenshaltung zu geben, erst wenn sie das Gefühl haben, daß sie frei sind, wird die Demokratie zur Weltmacht werden.

#### SARVAPALLI RADHAKRISHNAN

*Könnte es nicht möglich sein, daß die Völker Asiens heute in die neue Welt eine geistige Orientierung hineinbringen? Durch seine materiellen und politischen Pläne kann der Westen ein sicheres Ordnungsgefüge schaffen, in welchem die verschiedenen Kulturen sich verbinden und einen fruchtbaren Austausch pflegen, um die geistige Armut der Welt zu überwinden. Ohne eine geistige Wiedergeburt werden uns die wissenschaftlichen Errungenschaften zerstören. Wir leben in Tagen der Schicksalswende. Entweder wird die Welt in Flammen aufgehen oder sich in Frieden finden. Das hängt von dem Ernst ab, in welchem wir die Aufgaben unseres Zeitalters in Angriff nehmen. Eine menschliche Gesellschaft, würdig unserer Wissenschaft, und eine neubewußte Weisheit der Welt können erreicht werden, wenn die führenden Männer bereit sind, eine bestimmte Härte aufzubringen, die lange nicht so drastisch ist, wie ein Krieg sie erfordern würde.*